

Zeitschrift: Wohnen
Band: 52 (1977)
Heft: 1

Artikel: Ungefreute Gesprächspartner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jedermann weiss, wie wichtig es ist, dass man miteinander ein Gespräch führen kann, das ein positives Resultat zeitigt, sei es, dass man sich über ein hängiges Problem einigt oder sich gut unterhält oder neue Informationen bekommt. Item, das ist ein weites Feld, um mit Fontane zu reden.

Was mich dazu veranlasst, über obiges Thema einen Artikel zu verfassen, waren zwei Einladungen. Das eine Mal war ich mit meinem Mann bei einem Ehepaar eingeladen, das wir beide, so verschieden die Gatten sind, schätzen. Da es schon eine Weile her war, seit ich mich mit ihm unterhalten hatte, war mir im Moment nicht mehr so ganz präsent, dass er eine irritierende Art der Gesprächsführung hat. Obschon er von Beruf nicht Lehrer ist, neigt er dazu, die anderen zu belehren, selbst wenn diese seine Belehrungen nicht im geringsten goutieren. Zugegeben, er weiss eine Menge, und man könnte ihn als einen gebildeten Mann bezeichnen, aber er produziert sein Wissen am Laufmeter. Es quillt nur so aus ihm heraus, und das hat zur Folge, dass er das Gespräch total dominiert. Schon als jung hatte er die Tendenz, einem Vorträge zu halten, und das hat sich überhaupt nicht geändert. Per Zufall nahm eine Verwandte von mir an einer Gruppenreise teil, an der er auch dabei war. Niemand wollte mehr mit ihm gehen, weil er ununterbrochen Belehrungen von sich gab. Die Leute mögen das nicht. Sie wollen selber auch reden. Eine Bekannte, deren Sohn mit seinem Sohn zur Schule ging, erzählte mir, ihr Spross sei mit anderen jungen Leuten bei ihm daheim eingeladen gewesen. Sie kamen nicht zu Wort. Der Vater beherrschte das Gespräch vollumfänglich. Um eine weitere Einladung werden sie sich wohl kaum reissen.

Die zweite Einladung umfasste zehn Frauen. Das Essen war vorzüglich, und wir hatten es gemütlich miteinander, bis Nummer zehn ein wenig verspätet aufkreuzte. Sie ergriff das Wort und behielt es bis zu unserem Aufbruch. Man kam mit keinem Hämmerli dazwischen. Mit der Gemütlichkeit war es aus. Ich merkte, dass etliche Frauen verärgert waren, und ich war auch nicht gerade erfreut. Neckischerweise hat sie sich bei mir beklagt, eine ihrer Freundinnen rede stundenlang über ihre Katze, was natürlich stinklangweilig ist. Sie spricht zwar über interessantere Dinge, aber niemand will immer nur zuhören. Sie hält auch mir Fachvorträge, obgleich sie wissen müsste, dass

ich auf dem Sektor Frauenfragen bestens informiert bin. Indem sie jeden und jede mit Vorträgen «beglückt», weiss sie nicht mehr, wen sie womit beglückt hat, und ergo wiederholt sie sich häufig, was wiederum langweilt. Niemand wird mir verübeln, dass ich mich bei aller Sympathie zu ihr etwas von ihr distanziert habe. Ich mag es ebenfalls nicht, wenn man mich mit Redeschwällen überschüttet, und ich hasse ewige Belehrungen, nach denen ich kein Verlangen habe. Will ich meinen Wissensbereich erweitern, stelle ich Personen, die ich für kompetent auf dem Gebiet halte, Fragen. Sie weiss sehr viel und ist fraglos auf etwelchen Gebieten kompetent, jedoch nicht auf allen. Ab und zu massiert sie sich ein Urteil an, wo sie nicht zuständig ist und ein bitzeli schweigen sollte. Sie redet zuviel.

Ein anderer Fall. Alle Jahre wieder machen die Berufskollegen meines Gatten im Sommer einen Ausflug, und das Schicksal, das allmächtige, wollte es, dass mein Ehegespons an einen Kollegen geriet, der an der gleichen Krankheit wie oben leidet.

Irgendwie hatte er eine Bemerkung plaziert, die dem Kollegen unrichtig schien. Daraufhin hielt ihm dieser eine gute Stunde lang einen Vortrag, um ihn eines besseren zu belehren. Mein «Ältester» schaltete ab und hörte ihm einfach nicht zu, während die übrigen Männer einander belustigt zuzwinkerten und damit ausdrückten: «Jetzt hat es ihn erwischt. Der soll ihn auch einmal haben.» Endlich versiegte der Redestrom, und mein Ehegespons fragte ihn spontan: «Kommt Ihre Frau zuhause jemals zu Wort?» Der Mann stutzte, dachte einen Augenblick nach und erwiderte wahrheitsgemäss: «Eigentlich nicht.» Offenbar hat er die richtige Frau gefunden, die seine Monologe stillschweigend erträgt.

Ich habe mich kürzlich über ihn mit einem Bekannten unterhalten, der mit ihm jahrelang in der gleichen Schulklasse sass und später mit ihm studierte. Er sagte, sein Schulkamerad sei immer so gewesen. Seiner Meinung nach hätte er Universitätsprofessor werden sollen.

Die drei von mir beschriebenen Personen sind intelligente, hochanständige, recht denkende Menschen, aber zeitweise schwer zu ertragen. Die Belehrungssucht beruht auf einem Mangel an «Gschpüri», was man anderen Leuten zumuten kann und was nicht und sicher auf einem ausgeprägten Egozentrismus. Wen kann es wundern, dass sie vielerorts unbeliebt bis verhasst sind? Das bekom-

men sie zu spüren und verstehen es nicht. Was hat Sokrates vor mehr als zweitausend Jahren von uns gefordert? «Erkenne dich selbst!» Mit der Selbsterkenntnis haperte es damals und hapert es heute noch.

Nun zu einem gegensätzlichen Fall. Ich habe eine ehemalige Schulkameradin, die sehr intelligent, vielseitig begabt und interessiert und sehr belesen ist. Die ganze Klasse war und ist sich dessen bewusst. Seinerzeit hatten ein paar musikalische Ehepaare vereinbart, sie wollten sich gegenseitig einladen, um miteinander zu musizieren. So weit, so gut. Selbstverständlich hat sich meine Kameradin als Hausfrau, was die Bewirtung der Gäste anging, vorzüglich bewährt. Sie ist eine tadellose Hausfrau, Ehefrau und Mutter, aber sie kann kein Gespräch führen. Es ist ihr nicht gegeben, ein Gespräch zu befruchten, einen Gedanken aufzugreifen und weiterzuspinnen, um es in Gang zu halten. Die Einladungen schiefen bald einmal ein. Die Gäste langweilten sich bei ihr, was ich ihnen nachfühlen kann. Sie ist eine langweilige Frau. Im Laufe der Zeit fragten mich Bekannte, die sie kennengelernt hatten, über sie aus. Die eine erkundigte sich, ob sie schüchtern sei. Sie trifft sie ab und zu beim Einkaufen, und es ist ihr unmöglich, mit ihr ein kleines, nettes Gespräch anzu-



«Genau so soll er aussehen, unser neuer Blumenständer!»

knüpfen. Nein, sie ist nicht schüchtern. Dazu kenne ich sie zu gut. Die nächste stellte mir die Frage, ob sie eingebildet sei. Nein, eingebildet ist sie nicht. Eine andere Schulkameradin, die im gleichen Quartier wohnt und ihr dann und wann begegnet, hatte den Eindruck, sie sei derjenigen zu wenig, was in der Richtung von Einbildung und Hochmut liegen würde. «Nein,» sagte ich, «das ist falsch.

Sie ist unfähig zu einer spontanen Kontaktnahme. Wahrscheinlich ist sie introvertiert.» Das dürfte des Rätsels Lösung sein. Bei diesen Konversationen fällt auf, wie gerne man uns miese Handlungsmotive unterschiebt, verhalten wir uns nicht so, wie die Mitmenschen es erwarten. Kürzlich hatten wir eine Klassenzusammenkunft. Sie trug nicht das Geringste zum Gespräch bei, sass still dabei und hörte uns zu. Das machte nichts. Wir unterhielten uns angeregt. Stellt man ihr aber eine gezielte Frage, so erhält man eine Antwort, die Hand und Fuss hat. Peinlich wird die Chose erst, wenn man mit ihr allein ist und das Gespräch selber bestreiten muss.

Mühsame Gesprächspartner sind auch die Geschwätzigen, die vom Hundertsten ins Tausendste gelangen, und die Umständlichen, die auf Unwesentlichem herumreiten und nie zu des Pudels Kern vordringen. Und die ichbezogenen Infantilen, Eitlen, die es nie müde werden, sich zu rühmen und «Gschichtli» zu verzellen, in denen sie gross herauskommen. Nach meiner Erfahrung hängt dieses für die anderen strapaziöse Gerede nicht mit einem Intelligenzdefekt zusammen, sondern mit dem Charakter. Theophrast beschreibt in seinem Buch «Charaktere», das er im dritten Jahrhun-

dert vor Christus geschrieben hat, den Typus des Schwätzers. Er beschränkt sich bei der Schilderung der diversen Charaktere ausschliesslich auf Männer. Frauen hatten im alten Griechenland, mit Ausnahme der Hetären, rein nichts anzumelden. Das von ihm entworfene Bild des Schwätzers lässt sich ohne weiteres auf die Gegenwart übertragen. Die äussere Szenerie hat sich enorm verändert, aber das Blabla ist geblieben.

Geschwätzigkeit ist nicht geschlechtsspezifisch, wie der Ausspruch behauptet: «Ein Mann ein Wort, eine Frau ein Wörterbuch!» Solche Sprüche sind von Männern erfunden worden. Ich kenne mindestens so viele geschwätzige Männer wie Frauen. Sie öden mich an und nicht nur mich. Man weicht ihnen nach Möglichkeit aus. Bisweilen, wenn von der Vereinsamung im Alter gesprochen wird, frage ich mich, inwiefern nicht auch ungeschicktes Verhalten der älteren Leute im Umgang mit Menschen, wie Egoismus, hemmungslose Geschwätzigkeit, bössartige Klatschsucht, Belehrungs- und Streitsucht, Überempfindlichkeit, ständiges Jammern, Genörgel und Undankbarkeit die Vereinsamung mitbedingen. Dass man im Alter einsamer wird, ist eine unabänderliche Tatsache. Ob man

für seine unangenehmen Charaktereigenschaften mitverantwortlich ist, muss eine offene Frage bleiben. Ich kann sie nicht beantworten.

Grundstückkäufe durch Ausländer

Trotz der Lex Furgler, die Ende 1977 abläuft, werden weiterhin erhebliche Grundstückkäufe durch Ausländer getätigt. 1974 wurden Bewilligungen erteilt für Landabtretungen an Ausländer im Gesamtumfang von 726 000 m², 1975 gar für 861 000 m². In diesen beiden Jahren wurden vorgesehene Verkäufe im Umfang von 154 000 m² (1974) und 62 000 m² (1975) nicht bewilligt. Die Landverkäufe an Ausländer erfolgen vor allem in den Fremdenverkehrskantonen.

Brandgefährlich wird es...

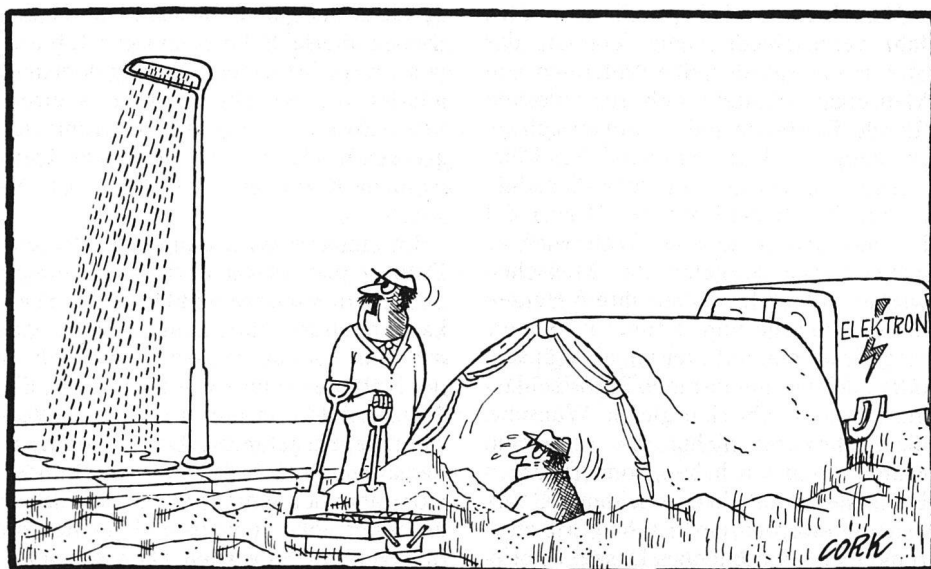
... wenn man gefrorene Wasserleitungen mit einer Kerze oder einer Lötlampe aufzutauen versucht. Heisswasserwickel wirken zwar langsamer, sind aber brandsicher. Wenn es eilt, kann der fachkundige Hauswart oder der Installateur gefahrlos helfen.

... wenn man brodelndes Öl auf dem Herd aus den Augen lässt. Denn überhitztes Öl kann sich selbst entzünden und explodieren.

... wenn man Heizkörper zu nahe bei Vorhängen, Polstermöbeln oder Holzwänden plaziert.

... wenn man bei elektrischen Geräten, die nach langer Zeit wieder in Betrieb genommen werden, nicht genau prüft, ob sie noch funktionstüchtig sind und keine defekten Kabel haben.

... wenn man vergisst, Elektroöfen, Strahler, Heizkissen, Höhengonnen und Bügeleisen auszuschalten. Denn einer der grössten Brandstifter heisst Vergesslichkeit. BfB



«Schon wieder falsch angeschlossen, Anton...»